

# Partisanenkampf gegen die Kernkraft

Die Reaktorkatastrophe in Tschernobyl hat ein Viertel der Fläche von Belarus verstrahlt und mehr als hunderttausend Menschen aus ihrer Heimat im Süden vertrieben. Eine Gruppe Umsiedler hat im Norden einen Neuanfang gewagt. Nur 70 Kilometer entfernt wird nun das erste belarussische Atomkraftwerk gebaut. Die Angst vor dem Reaktor ist groß, doch die Angst vor dem Regime noch größer.

Text: Olga Kapustina Fotos: Martin Fejer

Tatjana Wyschewanjuk nimmt einen Armvoll Schilf und wirft ihn in eine alte Maschine. Knirschend und zischend zieht der mannshohe Metallkasten die honiggelben Halme ein. Auf der anderen Seite kommt eine dicke Platte aus Schilfrohren heraus. In dem Dorf Druschnaja werden ökologische Dämmplatten für die Isolierung von Häusern produziert. Das ist selten in Belarus und erfüllt Wyschewanjuk, die Leiterin der Manufaktur, und ihre Mitarbeiter mit Stolz.

Druschnaja ist kein gewöhnliches belarussisches Dorf. Es ist ein Ökodorf für Umsiedler aus dem radioaktiv verseuchten Südosten des Landes, das 1993 mit deutscher Hilfe gegründet wurde. Die Reaktorkatastrophe im ukrainischen Tschernobyl hat mehr als ein Viertel des belarussischen Territoriums kontaminiert. Zwei Millionen Belarussen waren betroffen, von denen mehr als 135.000 umgesiedelt wurden. Auch Tatjana siedelte in den Nordwesten des Landes um.

Jetzt wird das erste belarussische Atomkraftwerk ausgerechnet den Tschernobyl-Flüchtlingen in Druschnaja vor die Nase gesetzt. 70 Kilometer westlich von Druschnaja, nahe der Grenze zu Litauen, planen schwere Maschinen bereits das Gelände für das geplante Atomkraftwerk in einem Wald neben dem Städtchen Ostrowez. Eine Zufahrtsstraße und eine Siedlung für die künftigen AKW-Arbeiter sind schon im Bau.

Mitte Oktober 2011 ratifizierte das belarussische Parlament in einer nicht öffentlichen Sitzung das Abkommen über den Bau des Reaktors. Das Kernkraftwerk soll nach Aussage der Regierung die Abhängigkeit von russischem Gas und Öl mindern. Doch für den Bau hat die Minsker Regierung ausgerechnet die Firma Atomstrojexport beauftragt, eine Tochter des staatlichen russischen Nuklearkonzerns Rosatom. Und die knapp sieben Milliarden Euro, die für das Projekt veranschlagt sind, stellt ebenfalls Russland zur Verfügung, als Kredit.

## Angst vor Repressionen

Der erste Block soll 2017 fertig sein, der zweite 2018. Das AKW werde „weltweit die höchste Sicherheit haben“, sagte der stellvertretende belarussische Energieminister Michail Michadjuk. Die Dorfbewohner von Druschnaja, die unter dem

